

und möglichst so angewendet, daß er nicht auf den Boden der Lärpe zu liegen kommt, ist er nützlich. Das Wasser kann da in Folge seiner Schwere sich nicht in so großen Massen ansammeln, daß es nachtheilig wird, und die Zapfenlöcher bilden hier hauptsächlichste und Hauptquellen.

\*\* Gurkenamen gewinnt man aus der völlig reifen Gurken sehr leicht auf folgende Weise: Man läßt die Gurken, wenn sie ganz gelb geworden sind, einige Tage liegen, schneidet sie dann der Länge nach durch und brüht mit dem Samen die Gallert; mit dem Samen in einem Kessel gehaltenen Topf. Die Samen können heute — 14 Tage, auch länger, bis die dem Samen anheftende Gallertmasse verfault ist. Durch tüchtiges Spülen mit reinem Wasser und durch fortwährendes Abgießen des Schmutzwassers werden die Samen allmählich von Schmutz gereinigt und zum Keimen so hingelagert, daß die Spalten, welche ihnen sehr nachtheilig sind, die Keime ausstehen, nicht daran können. Laube können schimmeln beim Keimen mit dem Wasser ab.

\*\* Die Vitterkeit der Gurken hat gewiß schon mancher Hausfrau Summe bereitet. Es dürfte daher willkommen sein, ein einfaches, billiges Mittel zu ertheilen, das die Vitterkeit der Gurken sofort beseitigt, ohne den Geschmack oder die Güte der Gurken zu beeinträchtigen. Es ist dies das in jeder Apotheke und Droguerie erhältliche übermannigfaltige Kalium. Man flein wenig davon in frischem Wasser auflösen, füllt dies eine halbe Tasse bekommt, und die geschnittenen Gurkenstücke hineingibt, beseitigt in wenigen Minuten das Vitter. Hieran spült man in reinem Wasser nach und stellt die Gurken wie gewöhnlich. Der Erfolg ist überaus schön und eine Probe desbaldig vorzulegen.

\*\* Ein billiger Dünger für Topfpflanzen ist Gipswasser, welches man sich in der Weise herstellt, daß man 15—20 Gramm guten Gips in einem Liter Wasser löst. Die Flüssigkeit kann man während der Vegetationszeit wöchentlich einmal anwenden; sie wirkt außerordentlich auf das Wachstum und Gedeihen der Pflanzen.

**Rebb's Preis-Vegetation** (Schwarz-Kampherholz). In nach Späth wohl eine der besten bis jetzt bekannten Heilmittelpflanzen. Die Frucht ist sehr groß, von länglicher Form, oft in reihen Büscheln hängend. Die Eigenschaft, daß sich die Rinde lange halten, und weiter die reife Frucht bereits die Rinde mit sich abgerieben aufrecht wachsenden Strauch machen diese Sorte zu einer der empfehlenswertheften für den Anbau im Freien.

### Hier- und Geflügelzucht.

**Wegen des Schlagen der Pferde.** Aus verschiedenen Beobachtungen heraus hat man sich manche Pferde das Schlagen nach Menschen und Thieren an, z. B. aus Unvorsichtigkeit, Gutwille, aus Mangel an Wissen oder auch veranlaßt durch Wechsellagen des Stallpferdes. Gegen den letzten Uebelung sollte man mit größter Umsicht vorgehen. Um den Thieren das Schlagen abzugewöhnen, sind schon verschiedene Mittel angewandt worden. In's Erste kann man den Thieren einen Kappzug anlegen. Durch den Ring am Kinnhöfchen des Reinsensens wird ein langer Strick gezogen, der nach beiden Seiten durch Ringe eines Sattels, guttes läßt und dessen Ende man hinter's Hinterbein gelegt werden. Beim Ausschlagen schlägt das Pferd nun jedesmal einen empfindlichen Rind auf das Hinterbein. Der Strick darf nicht sehr fest, wohl leicht das Hinterbein fast beschädigt werden kann. Eine zweite Methode ist die, hinter dem Stand des Pferdes mittels eines Strickes an der Decke einen mit Heilig oder Sägespänen gefüllten Sack aufzuhängen. Schlägt das Pferd aus, so trifft es den Sack und schlendert ihn zurück; deshalb fällt ihm aber jedesmal wieder an die Hinterbein der Hinterbein. Das Pferd wird dadurch allmählich ermahnt und gewöhnt sich, das Schlagen ab. Ein drittes ist das Schlagen im Geßel. Ein zweckmäßiges Mittel soll darin bestehen, daß man dem Pferd den Schwanz über den Rücken hochbindet. Je das Pferd beim Schlagen des Schwanz einreißt, so ist es ihm aus der unangenehme Weise unmöglich gemacht, die Krämpfe zum Schlagen zu erheben.

**Viererkranzung von Hindbeeren.** Bei einer großen Anzahl von Hindbeeren hatte man krankheitsähnliche Erscheinungen, welche alle Symptome einer Viererkranzung an sich trugen. Bei den infolge der Berührung ausgegangenen Thieren fand man die, in dem Verdauungsorganen und in verschiedenen Theilen (Leber, Nieren, Gehirn zc.). Als man nun die Kräuter der von den betreffenden Thieren benutzten Weide untersuchte, fand man, meistens an ihrer Oberfläche, Sporen von Pilz, namentlich aber war es die Gattung, welche die Metalle enthält. Dies Pilz trübte von Endothecium her, die als Fingerring verwendet werden. Die betreffenden Quellen waren sehr reichlich, so z. B. waren es namentlich fadenförmige Fäden von einem aus dem Wasser, von dem die Sporen stammten. In 100 g dieser Abfälle fanden die Autoren so viel Pilz, daß sie aus denselben eine kleine Metallperle bilden konnten. Die Analyse des mit diesen Abfällen behafteten Bodens ergab die Anwesenheit von Blei in sehr beachtenswerther Menge. Wenn auch die Pflanzen selbst, die auf diesem Boden wuchsen, kein Blei enthielten, so konnten sie doch leicht mit Erde beunreinigt werden und bildeten jedoch für die Thiere eine gefährliche Weide, namentlich auf leichten Böden, wo die Weidestiere die Pflanzen oft ausreißen und die mit Erde behafteten Wurzeln mit verschlucken. Ebenfalls bei der Beschäftigung ergibt, daß Thiere auf Weiden der oben beschriebenen Art Blei mit der Nahrung aufnehmen und alsbald alle Symptome einer Vergiftung zeigen. Die Viererkranzungen können sich auf bestimmten Weiden noch acht Jahre nach der betreffenden Düngung zeigen. Die

beiden belgischen Autoren schließen ihre Abhandlung mit folgenden Worten: „In Anbetracht der Gefahr, welche die Verwendung der Strohballen als Dünger in sich schließt, müssen dieselben jedesmal zurückgewiesen werden, wenn es sich darum handelt, Viehen oder Menschen, welche in irgend einer Zeit als Viehen gebraucht werden sollen, damit zu düngen.“

**Verzicht der Fühner.** Die Krankheit hat ihren Sitz in der Würzeltheile. Diese dient dazu, das Fett abzulagern, welches für die Ernährung des Gehebers notwendig ist. Amelien fällt sich nun die Würzeltheile reichlich mit Fett an; es tritt allmählich eine Verhärtung derselben ein, sie entziehen sich und wird wohl gar geschwämmt. Das Duhn erkränkt hierdurch, sondern löst ab und verliert den Appetit. Amelien heißt es sogar nach der Strohtheile. Die Darre ist die Folge von zu häufiger und hoher Nahrung; wenn dem Uebel nicht bei Zeiten abgehört wird, hat es Abgrenzung zur Folge. In den ersten Stadien, wo nur erst eine Verhärtung der Würzeltheile stattgefunden hat, genügt es, diese einige Male täglich mit reinem Wasser zu befeuchten. Wenn aber schon Eiterung eingetreten ist, mache man vorzüglich ein Gipskaut, drücke die Wunde gelinde aus und reibe sie mit Carbolöl ein.

### Hauswirthschaftliches.

**Haarwuchsmittel.** Ein öfter erprobtes Mittel zur Erzeugung eines dichten Haarwuchses soll darin bestehen, den behaarten Kopftheil allmählich mit gut gewaschenem Bier recht durchzuwaschen. Mehrfach und unter Vermeidung von Reizungen empfehlen ist die Anwendung der Zwiebel. Nach einer Vorsicht erwähnt man Rosenbranntwein, so viel als zum Waschen des Kopfes nötig ist, mit der Hälfte einer recht fein geschnittenen Zwiebel, wäscht sich mit diesem Branntwein, nachdem er das Gesicht mit der Zwiebel abgewaschen, Abends vor dem Schlafengehen den Kopf und bedeckt ihn des Nachts mit einer Wachstuche. Nach mehreren Abgängen wendet man ausgepressten Zwiebeltritt direkt auf den Kopf an.

**Das Sonnen der Betten.** Die Ansticht ist vielfach verbreitet, die Betten der größten Sonnenhitze auszuweichen, und viele Hausfrauen sind froh, wenn sie einen recht sonnigen Tag zu ihrer Anspannung gewonnen haben. Es sei deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß die angebrachten Sonnenstrahlen den Betten mehr schaden als nützen. Die Federbetten, wenn nicht geradezu verbraucht, so doch wenigstens merklich müde. Ein schöner, etwas bewegter Tag eignet sich viel besser zum Sonnen der Betten; dabei ist nicht zu unterlassen, die letzteren recht fleißig zu schütteln, damit durch die Wärme der Sonnenstrahlen die in Folge des längeren Gebrauches stattgefundenen Verhärtungen der Federen beseitigt und der Staub aus den Betten vertreiben wird. Das beim Sonnen der Betten auch Vortheil und Reinlichkeit nötig ist, braucht nicht erst gesagt zu werden. Beim Schütteln der Betten, zu welcher Arbeit immer zwei Personen nötig sind, solle man die Federn der Betten, um sie nicht zu verformen, mit reinen Händen berühren an. Je schärfer die Betten gefaltet werden, desto mehr quellen sie auf, um so besser werden sie vom Staub befreit. Das Ausklopfen mit dünnen Stöckchen genügt nicht allein, nur die Federen wieder recht locker zu bekommen.

**Glanstüber.** In England findet man in den Gefäßhöhlen, die Lehmstücken enthalten, eine Art von Butter vor, die ein eigenartiges Aussehen hat. Sie ist nämlich auf der Oberfläche glänzend und gewöhnlich ganz und gar durchsichtig, als ob sie mit einer leichten Glasdecke bedeckt sei. Man hat sie „Lackte Butter“, „glänzende Butter“, „glatte Butter“ genannt. Das Geheimniß der Zurückbildung dieser besteht in folgenden Umständen: Zunächst wird die Butter sorgfältig ausgepresst, in Rollen von gewöhnlicher Form gedrückt und allmählich im Vakuum aufbewahrt. Man läßt einen guten Löffel voll weißen Zucker in etwas Wasser und erhitze die Mischung. Die auf einem Zude liegende Butter wird dann reichlich mit einem sehr weichen Pinsel mit der heißen Zuckermischung überzogen. Durch diesen Vorgang wird eine dünne Schicht der Butter an der Oberfläche infolge der Wärme der angeregten Mischung zum Schmelzen gebracht und verbindet sich mit der letzteren zu einer Art glänzenden und glänzenden Firnis. Ganz naturgemäße Weise trägt diese Schicht, die für die Luft undurchdringlich ist, dazu bei, daß die Butter sich länger frisch erhält und ein Schwamm bekommt, der von den Konsumenten, namentlich bei Kindern, sehr geschätzt wird.

**Zur Pflege der Nähnägel.** Etwa alle drei bis viermaligen der Hände nicht nachziehen. Die Nägel der Hände sollen in regelmäßigen Zeitabständen nicht zu kurz geschnitten werden, da hierdurch leicht ein Einwachsen der Nägel in das Fleisch entsteht, auch empfiehlt es sich, die Enden der Nägel nicht wie an den Fingern und zu schneiden, sondern die Enden etwas vorziehen zu lassen und den Nagel nach der Mitte zu schneiden.

**Hygienisch.** Der eigentliche Kern zum Kochen kommen; sie muß vorher immer mit etwas Wasser vermischt werden. Bei Suppen müssen alle Zutaten, wie Reis, Getreide zc. vorher in wenig Wasser weidigefügt werden, ehe man die Hygienisch hinzusetzt, weil sie sonst gerinnt. Als Gewürz nimmt man sie am besten roh, namentlich wenn sie frisch gemahlen zu haben ist. Sie ist nachtheilig und schmerzhaft als Rohmilch.

**Im Leder auf seine Qualität.** Ein gutes Leder man ein kleines Stück des in Frage kommenden in Öl, Weis, durch das Weiden des Leders in dem Öl die Farbe nur etwas dunkler, ohne sich sonst zu verändern, so ist das Leder vollständig gut. Ist das Leder jedoch nicht vollkommen mit Tannin imprägnirt, so quellen die Fasern in kurzer Zeit hart an und das ganze Stüchlein Leder verandert sich nach und nach in eine glatte Masse.



## Landwirthschaftliche Gratis-Beilage des „General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.“

Nr. 34 Halle a. S., den 26. August 1899.

### Die Hautentzündung bei unseren Hausstieren.

Hautentzündungen entstehen entweder in Folge mechanischer oder chemischer Reize oder durch Schmarotzer und Ansteckstoffe. Sie sind daher sehr mannigfaltig nach der Art der veranlassenden Ursache. Man unterscheidet mehrere Arten von Hautentzündung, die den gemeinsten Namen Hautausschläge haben, und diese wollen wir auch nur im nachfolgenden Artikel näher betrachten.

1. Der Pustelanschlag. Er besteht aus flachen, harten, etwas empfindlichen Hauterhebungen von der Größe einer Erbse, einer Kieselnuß und darüber. Dieser Ausschlag entsteht sehr schnell und gewöhnlich nach Veränderung des Futters oder nach Erhaltung, und wird in der Regel durch einen Ziebrankall eingeleitet. Der Ausschlag verschwindet oft ebenso schnell, als er entstanden ist. — Behandlung: Salpeter 15 Gramm, Glaubersalz 45 Gramm. Drei solcher Gaben täglich in eine Flasche Wasser.

2. Hautjucken. Dieser Ausschlag kommt bei Pferden und Hindern nach dem Genuße von erstickendem Futter vor und kann sich über den ganzen Körper verbreiten. Es sind bald kleine und weiche, bald große und sehr anzuftühlende Knötchen, welche hier und da in der Haut auftreten und ein heftiges Jucken veranlassen. Durch den beständigen Drang zum Weiden und Schauern verdrängt die Haut an der Stelle der Knötchen und die Haare fallen aus. — Behandlung: Innerlich Glaubersalz 75 Gramm, Bittersalz 40 Gramm in eine Flasche warmen Kamillethee. Außerlich sind Waschungen mit gewöhnlicher oder grüner Seife vorzunehmen.

3. Der Knötchenanschlag. Ein gewöhnlich im Herbst und im Frühjahr beim Pferd auftretender Ausschlag in Form von hartknötigen Knötchen, die sich durch eine leichte Aufwölbung der Oberhaut und durch Ausfallen der Haare auszeichnen. Der Sitz dieser Knötchen ist gewöhnlich der Hals, die Schulter und die Gliedmaßen. — Behandlung: Waschungen mit Vorkalklösung oder mit Seifenwasser.

4. Der Traberanschlag. Dieser Ausschlag wird auch Manke des Hundes genannt und kommt vor nach dem Genuße harter Kartoffelsämler. Vorzugsweise werden die hinteren Gliedmaßen befallen. Die Haut der hinteren Fläche der Fessel schmilzt an, wird heiß, roth und schmerzhaft. Es entwickeln sich dabei zahlreiche kleine Bläschen, die eine gelbliche Flüssigkeit enthalten, wodurch die Haare verliert werden. Häufig ist gelindes Fieber und Appetitlosigkeit vorhanden. — Behandlung: Vor allen Dingen müssen die Hirschen abgetrennt werden (Einstellen der Schlempefütterung). Ferner Reinlichkeit im Stall und gute Streu. Die erkrankten

Thiere werden mit einer leichten Lösung von Kupfervitriol (1 Theil Kupfervitriol und 20 Theile Wasser) oder mit einer 4 pCt. Karbolsäurelösung gewaschen.

5. Die Manke des Pferdes. Die Manke, auch Schrundenmanke genannt, kommt vorzugsweise an der Hinterfessel der Pferde vor. Die Thiere gehen dabei krumm und ziehen die Hüfte zeitweise an sich. Die Haut der inneren Fläche der Fessel wird roth, schwillt an und ist schmerzhaft; binnen 48 Stunden stellt sich eine anfangs klebrige, später eitrige, eigenthümlich riechende Flüssigkeit ein, welche zu gelben Krusten verrottet. Bei unglücklichem Verlauf dauert die Absonderung monatelang, wodurch große Schrunden und Narben in der Haut entstehen, welche schließlich den sogenannten Elephantenfuß erzeugen. — Behandlung: Bei frisch entstandener Manke zunächst Trockenstellung der Fessel; dann werden die Fessel nach vorhergegangenem Befrischen mit Weiseflößsalz und Berg warm eingebunden. Etzelt sich Absonderung einer schmierigen Flüssigkeit ein, so sind die Flächen mit Mannpulver zu bestreuen. Auch empfehlen sich Waschungen mit Weiswasser oder Jodvitriollösung (1 Theil Jodvitriol und 12 Theile Wasser).

6. Die nasse Flechte. Sie kommt meistens nur beim Hunde vor und äußert sich durch Bildung von Bläschen, die anpflanzen und nässende Hautstellen hinterlassen; durch Bildung neuer Bläschen im Umkreis dieser Stelle vergrößert sich deren Umfang. Die Stellen jucken sehr und veranlassen die Thiere zu beständigem Kratzen, bis die Haut blutig wird und die Haare ausfallen. — Behandlung: Waschungen mit Schwefelkohlenstoff oder Weiden mit Kollidien.

7. Die Festschleife. Es werden hier von vorzugsweise alte in der Weide vernachlässigte Pferde, sowie unrichtig gehaltene, reichlich gefütterte Hunde befallen. Dieser Ausschlag besteht in einer weichen Verhärtung der Haut mit einer die Haare verlebenden Krustenbildung. Der Sitz dieses Uebels ist meistens der Rücken, doch kann es auch an anderen Körperstellen auftreten. — Behandlung: Die Krusten werden mit lauem Seifenwasser aufgeweicht und dann mit dem verlebten Haaren entfernt. Die bloßgelegten Hautstellen werden mit weißer Dredfellsalbe täglich einmal eingerieben; später werden sie mit einer Lösung von Schwefelkohlenstoff behandelt.

8. Die nasse Flechte. Sie entwickelt sich bei Schafen durch Einwirkung von kaltem Regen auf die Haut. Die Oberhaut wird abgestoßen; aus den bloßgelegten Stellen schießt eine wässrige Flüssigkeit. — Behandlung: Die Thiere müssen vor allen Dingen trocken gehalten werden. Werden dann die offenen Stellen mit Glyzerin bestrichen, so steigt das Uebel in der Regel leicht zu heilen.

Druck und Verlag von W. Knuffschach — Verantw. Redakteur Hugo Kraus, beide in Halle a. S.



